

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 90 (1964)  
**Heft:** 19  
  
**Rubrik:** Limmat Spritzer

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

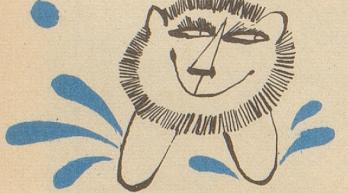
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Limmat-Spitzer



## Abrakadabra

Ich weiß nicht, wie Sie, verehrter Leser, aus Ihrer Wäsche geguckt hätten, wenn Sie an meiner Stelle gewesen wären: da saß ich also in einem Zürcher Hotel-Klubzimmer unter netten, gutgelaunten Leuten und traute meinen Augen und mir überhaupt nicht mehr. Jemand zog zum Beispiel ein Kartenspiel aus der Tasche, mischte rassig schwippschwapp-schwupp und zeigte Kartenspielstücke, hinter deren Geheimnis keiner kommen kann, der sich bloß ab und zu einem biederen Schieber oder – bei Föhn – sogar nur zu einem seichten Guggitaler aufräfft.

Irgendwo im Raum zauberte einer mit Banknoten, anderswo jemand mit Pingpongällen und mit Münzen, während mein Nachbar zur Linken aus der leeren Hand eine Zigarette nach der andern zog, mein Gegenüber einen berühmten Fußschalentrück vorführte, ein Mann am Nebentisch den Bosco-Bechertrick zeigte, wozu man erfuhr, daß Bosco ein bekannter Magier gewesen sei, im 19. Jahrhundert gewirkt habe und nach einer Vorführung vom Wunderpianisten Franz Liszt angesprochen worden sei: «Ganz nett, ganz nett, aber unter uns: alles nur Fingerfertigkeit, nicht wahr?» Worauf Bosco

antwortete: «Jawohl, Maestro, alles Fingerfertigkeit, genau wie bei Ihnen, wenn Sie Klavier spielen!» Der Leser dürfte jetzt im Bilde sein: als harmloser, mit bloß zwei, drei sehr durchsichtigen Tricks arbeitender Pressemann ist unsereiner in eine fröhliche Gruppe von Zauberkünstlern hineingeraten, Mitgliedern des vor einem Vierteljahrhundert gegründeten Magischen Ringes der Schweiz. Das sind Leute wie Sie und ich, mit einem richtigen, soliden Beruf. Sie betreiben nebenberuflich oder auch bloß in stiller Heimarbeit die Zauberei, die ausschließlich aus Tricks besteht und nichts, aber auch gar nichts mit Okkultismus und dergleichen zu tun hat. Über das «Wie's gemacht wird» freilich schweigen sich diese Leute aus.

Natürlich sagen sie: «Moment, jetzt mache ich den Trick einmal ganz langsam, damit Sie sehen, wie man das schaukelt!» Aber dann stellt man fest, daß man einmal mehr hinters Licht geführt, charmant aber eindeutig zum besten gehalten worden ist. Man hat unsere Zauberkünstler schon mit Diplomaten verglichen: Beide stellen sich gern in Rampenlicht und führen die Leute hinters Licht, beide hüten streng ihre Geheimnisse und beide tun, als ob ... Doch es besteht ein wesentlicher Unterschied: Die Diplomaten machen das möglich Erscheinende unmöglich, die Zauberkünstler das unmöglich Erscheinende möglich ...

Selbstverständlich lassen unsere Magier im Rahmen einer intimen Konferenz auf kleinem Raum nicht gerade, wie einst Houdini und Kaßner, mit «Abrakadabra» einen ganzen Elefanten oder, wie der kürzlich gestorbene Meistermagier Kalanag, ein ausgewachsenes Auto von der Bühne verschwinden. Es wird auch keine im Raum schwebende Jungfrau gezeigt, die dann bei Programmwechsel noch im Zersäge-Trick mitwirkt, und ich habe nicht einmal jenen kleinen Trick zu sehen bekommen, von dem Rino, die sprechende Puppe des zürcherischen Bauchredners und Illusionisten Marino, zu berichten weiß:

Der Magier läßt eine Frau aus dem Publikum aufs Podium kommen und verwandelt sie in ein süßes Mäuschen, worauf der Gatte angehastet kommt und atemlos fragt: «Sagen Sie, Meister, wie lange können Sie die Verwandlung ausdehnen?»

«Höchstens eine halbe Stunde», sagt der Zäuberer. «Das genügt», strahlt der Mann, «ich renne rasch heim und hole unsere Katze!»

Den Bauchredner Marino kenne ich übrigens seit Jahren. Tagsüber arbeitet er als Laborant. Die Magier kommen ja aus allen möglichen Berufen: Studenten und Pfarrherren sind dabei, Zeitungsverkäufer und Bankdirektoren, Teppichhändler und Fabrikanten, und der Präsident des schweizerischen Magierringes ist im Departementssekretariat von Bundesrat Chaudet tätig,

hat ihm aber trotz Zaubersprüchen wie «Copacabana cinquecento cinquanta» oder «Guriguri» und «Simsalabim» in Sachen Waffenübungsplätzen und andern Kleinigkeiten noch nicht viel auf dem Trickwege beschaffen können. Übrigens gibt es auch Ärzte, welche nebenbei entspannende Zauberbetreiben, und neulich ist in Zürich Onkel Peppi aus Deutschland aufgetreten, der so gern witzelt, es sei halt einfach schön, wenn man beim Zähneputzen pfeifen könne, und der trotzdem im Hauptberuf Zahnarzt ist. Onkel Peppi heißt natürlich in seiner Praxis anders. Die Magier arbeiten oft unter einem Decknamen. «Graf X» etwa erinnert ein bißchen an «Graf Cagliostro», und doch haben die beiden wenig gemeinsam: Graf X ist ein bekannter Zürcher Kaufmann und Amateur-Magier, der bereitwillig zugibt, 54 Jahre alt zu sein, während Graf Cagliostro ein Abenteurer war und behauptete, 800 Jahre alt zu sein. Als man seinen Diener fragte, ob das stimme, entgegnete der Bedienstete kühl: «Ganz genau kann ich es Ihnen nicht sagen, ich bin erst seit 300

Jahren in Cagliostros Diensten ...» Der Magische Ring der Schweiz zählt rund 130 Mitglieder, die eine strenge Aufnahmeprüfung abgelegt und sich, was Zaubertricks anbelangt, ehrenwörtlich zum «Maulhalten» verpflichtet haben. Initiant und Ehrenpräsident der Vereinigung ist der 74 Jahre alte Chemiker Oskar Rey aus dem st. gallischen Wil. Alle Mitglieder verbindet die gleiche Liebe zur Zauberkunst, einer der lustigsten, kurzweiligsten und dankbarsten Freizeitbeschäftigungen: der Kunst, einen magischen Effekt durch Ablenkung und Fingerfertigkeit, durch minutiös ausgeklügelte Illusionen hervorzuzaubern und so den Zuschauer vor unlösbare Rätsel zu stellen.

Übrigens waren die Magier so nett, mir und meinen Kollegen einen kleinen Trick genau zu erklären. Ich führe ihn Ihnen, lieber Leser, gelegentlich gerne vor. Aber ich muß ihn zuerst noch ein paarmal üben: ein unterm Ringfinger verborgenes Bäbeli rutscht mir immer weg, so daß ich zurzeit statt Zauberei bloß faulen Zauber liefern kann.

### Beidseits

des  
Zauberstabes

### Simsalabim

Vielleicht, meinte der verstorbene Magier Kalanag, sollte man sich mein kleines Zauberwort Simsalabim für den Frieden der ganzen Welt ausleben. Aber in der Politik wird auch meine Zauberformel versagen, da man Simsalabim nur mit Vernunft gepaart erfolgreich anwenden kann.

### Paradox

«Darf ich mich zu euch setzen?» fragt der Zäuberer im Lokal seine Kollegen. «Aber klar, beschaffe dir einen Stuhl und nimm Platz!» rufen sie einstimmig.

«Einen Stuhl!» meint da der Zäuberer, «wo soll ich denn einen Stuhl hernehmen? Kann ich denn zaubern?»

### Die Überraschung

Der Geigenvirtuose Fritz Kreisler unterhielt als begabter Amateur-Zäuberer die Leute auf einer großen Party. Herr Newrich klopft ihm auf die Schulter: ob er ihn für den kommenden Samstag engagieren dürfe. Kreisler sagte zu.

«Über das Honorar müssen Sie mit meinem Sekretär verhandeln.» Am andern Samstag kreuzte Kreisler mit Pianist bei Herrn Newrich auf, legte im Korridor Geigenfutteral und Geige auf einen Stuhl, um den Mantel auszuziehen ...

«Was?» strahlte Herr Newrich, «das ist ja toll. Geige spielen Sie auch?»

### Der kleine Trick

Der Zauberkünstler erklärt dem Impresario seine Nummer: «Also, ich springe von der Zirkuskuppel in eine Weinflasche hinein, die auf dem Boden steht.» «Toll», sagt der Impresario, «aber ist da nicht ein Trick dabei?» «Ganz unter uns: jawohl, da ist ein kleiner Trick dabei. Ich verwende nämlich einen Trichter.»

### Au!

Der Artist führt dem Zirkusdirektor seine Nummer vor: Ein Papagei steht auf dem Rücken eines Hundes und singt eine Opernarie. «Fabelhaft», sagt der Zirkusmann, «die Nummer kommt ins Programm, Gage 500 Dollar pro Abend.»

Der Artist winkt ängstlich ab: «Sagen wir 300, mehr ist die Nummer nicht wert.»

«Quatsch, eine wunderbare Nummer, 500 Dollar wert unter Brüder!» opponiert der Direktor. «Ich will nicht mehr als 300», protestiert der Artist. «Wissen Sie, es ist nämlich ein fauler Trick dabei: nicht der Papagei singt die Arie, sondern der Hund. Er ist nämlich Bauchredner!»

